

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 20 (1953)

Nachruf: Hans Aebi, Maschinenfabrikant : 1871-1951
Autor: Aebi-Lüdy, H.U

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Aebi, Maschinenfabrikant

1871—1951

H. U. Aebi-Lüdy

Ende der sechziger Jahre fing Johann Ulrich Aebi als Autodidakt auf dem väterlichen Hof an der Matte bei Bickigen an, Maschinen zu bauen, um den Bauern die schwere Arbeit zu erleichtern. Sein erster Arbeiter war Fritz Aebi, gelernter Bauschlosser, ein entfernter Verwandter. Dessen ältester Sohn, unser am 16. Dezember 1951 in seinem 81. Lebensjahr verstorbene hochangesehene Mitbürger Hans Aebi wuchs an der Kornhausgasse in Burgdorf auf und besuchte als Freischüler das Progymnasium. Er trat dann bei J. U. Aebi, der 1883 an der Lyßbachstraße, näher am Verkehr, eine mechanische Werkstätte errichtet hatte, als Mechanikerlehrling ein. Da war der aufgeweckte Junge in seinem Element. Sein Lehrmeister konnte ihn schon bald gut brauchen, sei es am Schraubstock, am Zeichnungsbrett, oder auswärts bei Kunden auf Störenarbeit. Manchen Sonntag arbeitete er für sich in der Handwerkerschule. Er wußte aber in seiner Freizeit dank seiner musikalischen Begabung auch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Er lernte, nachdem er zuletzt in der Kadettenmusik Baßtrompete geblasen und dann später in der Harmoniemusik (der heutigen Stadtmusik) und im Orchesterverein unter Papa Reitz zur Zugposaune übergegangen war, von sich aus Klavierspielen und half an den großen Märkten gegen Bezahlung zum Tanz aufspielen. Einmal engagierte ihn der alte Knie, der in den umliegenden Ortschaften in Tanzsälen seine Künste vorführte, als musikalischen Begleiter. Er spielte auswendig, was ihm gerade in den Sinn kam und bekam für den Abend das fürstliche Honorar von 20 Franken. Oft habe er mehr Geld durch die kalte Nacht heimgetragen, als dem alten Artisten selber blieb.

Nach Abschluß der Lehre begab sich der junge Mechaniker auf die Walz durch den Jura, dem Welschland zu. Nach einigen Wochen meldete er sich von Lausanne aus auf ein Inserat im «Grütlianer» bei der Lokomotivfabrik Winterthur. Er wurde als Dreher angestellt. Sein aufgeweckter Geist strebte aber nach höherer Ausbildung. Nach-

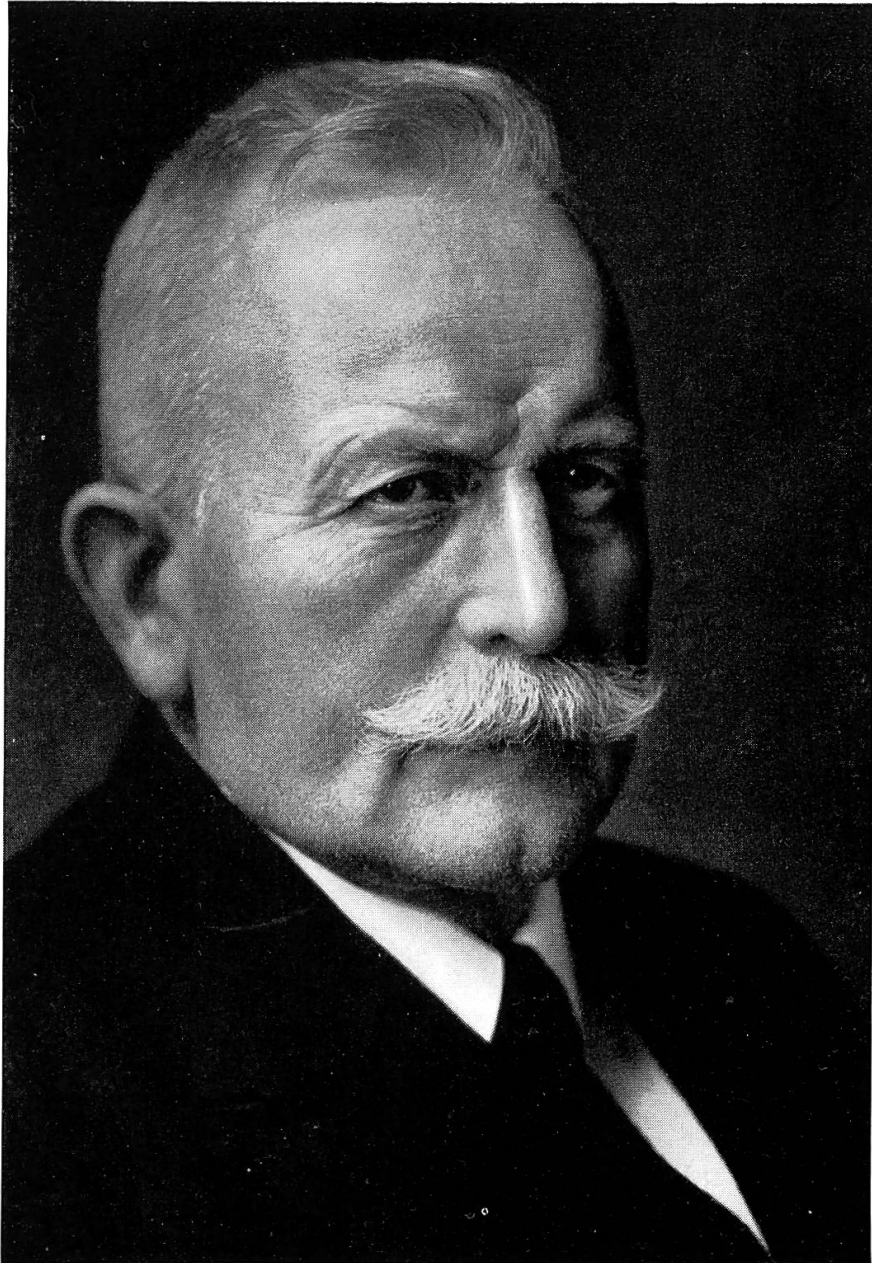


Photo L. Bechstein

Hans Aebi, Maschinenfabrikant

1871—1951

dem er einige Ersparnisse gemacht hatte und ein Verwandter ihm ein Darlehen gewährte, trat er ins Technikum ein. Er war ein guter Schüler. Nachhilfen an Klassenkameraden verschafften ihm willkommene Nebeneinnahmen. Trotzdem fand er Zeit, als fröhlicher Sänger im Techniker-Gesangverein mitzumachen und als Kassier dessen zerrüttete Finanzen in Ordnung zu bringen. Das Diplom machte er mit Auszeichnung und wurde dann von der Firma Bell in Kriens angestellt. Der alte Herr Bell wurde bald auf den tüchtigen jungen Mann aufmerksam und übertrug ihm Aufgaben im Turbinenbau, die ein besonderes Geschick erforderten. Von Kriens aus fand Hans Aebi Anschluß an die Liedertafel Luzern, die damals von Willem Mengelberg, dem späteren großen Dirigenten, geleitet wurde und an den er sich zeitlebens in hoher Verehrung erinnerte.

Inzwischen hatte aber der alte Lehrmeister den jungen Mann nicht aus den Augen verloren. Im Jahre 1894 holte er ihn als Betriebsleiter nach Burgdorf zurück. Ein Jahr später heiratete Hans Aebi die zweite Tochter seines Patrons, Marie, die in den ersten Jahren auf dem Büro mithalf. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder, zwei Töchter und drei Söhne.

Das Geschäft stand nicht besonders gut. Oft hatte man Mühe, das Geld für den Zahltag aufzubringen. J. U. Aebi war wohl ein ausgezeichneter Mechaniker, dessen Konstruktionen weite Anerkennung fanden. Aber er war mehr ein Grübler und Philosoph als Geschäftsmann und ihm fehlte die kaufmännische Ader. Die brachte nun der Schwiegersohn mit. Er hatte dazu eine hervorragende technische Begabung, Eignung als Chef, der ohne lang zu zaudern es verstand, richtige Entschlüsse zu fassen und sie mit großer Energie durchzuführen. Es traf sich, daß gerade in jenen Jahren die schweizerische Landwirtschaft sich unter der Führung hervorragender Männer vermehrt um die Verwendung von Maschinen zu interessieren begann. Es wurden Proben veranstaltet, an welchen Fabrikanten und Händler ihre Produkte vorführen konnten. Entscheidend für die Firma J. U. Aebi wurde die vom Zentralschweizerischen Genossenschaftsverband in Ettiswil organisierte Mähmaschinenprobe. Die Firma schwang obenaus und erhielt einen Auftrag zur Lieferung von 150 Mähmaschinen im nächsten Jahr, wobei der Preis von bisher 500 (man hatte jährlich höchstens ein Dutzend hergestellt) auf 300 Franken ermäßigt werden konnte. Das schlug ein. Die neue, verbesserte Mähmaschine zeichnete sich aus durch sauberes Mähen und Leicht-

zügigkeit. Um 1900 wurden jährlich bereits über tausend Stück fabri-
ziert und verkauft. Sie fand unter der Marke «Helvetia» weite Ver-
breitung, sogar im Ausland, und wurde besonders auch wegen ihrer
Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit geschätzt. An allen beschickten
Ausstellungen des In- und Auslandes wurde sie mit den höchsten
Auszeichnungen bedacht.

Jetzt ging es geschäftlich in raschem Tempo aufwärts. Man mußte
den Betrieb räumlich und personell Schritt um Schritt vergrößern
und konnte sich mit Maschinen und Werkzeugen besser einrichten.
Das Fabrikationsprogramm wurde erweitert. Aus dem Handwerks-
betrieb entstand eine Fabrik, in welcher man dank der besseren Ein-
richtungen serienmäßig, rationell fabrizieren konnte. Das wirkte sich
in entsprechenden finanziellen Erträgen aus. Hans Aebi wurde
Geschäftspartner seines Schwiegervaters und der Firmenname in
Aebi & Cie. abgeändert. Der junge Fabrikant war unermüdlich tätig.
Er disponierte im Betrieb, fuhr per Bahn und Velo der Kundschaft
nach, und wenn er abends heimgekehrt war, saß er oft noch bis spät
in die Nacht am Reißbrett. Es bildete sich ein ausgedehnter Kreis
von Lieferanten und Kunden, mit denen er persönlich im Kontakt
stand. Die Verhandlungen wurden kurz, manchmal in einem etwas
barschen Tone geführt. Aber man schätzte seine Promptheit und
Zuverlässigkeit. Das schaffte Vertrauen und Kredit. Der Schwieger-
vater ließ ihn gewähren, stand mit guten Ratschlägen bei, widmete
sich mehr und mehr im Hintergrund besonderen konstruktiven Pro-
blemen und wachte über die sorgfältige Ausführung der Details.

In den ersten Jahren fand Hans Aebi noch Zeit, an der Landwirt-
schaftlichen Schule Rütli bei Zollikofen Unterricht über Maschinen-
kunde zu erteilen. Das gab ihm wertvolle Anregungen und für sein
ganzes Leben wichtige Verbindungen in bäuerlichen Kreisen. Im
Jahre 1904 machte er eine Studienreise nach den Vereinigten Staa-
ten von Nordamerika und fand als «Professor» der Rütli mit ent-
sprechender Visitenkarte Zugang zu den großen Landmaschinen-
fabriken in Chicago. Er kam zurück mit reichen Eindrücken, die
sich auf das Geschäft positiv auswirkten. Jahrelang trug er im Betrieb
eine dunkelblaue Schiffsmütze, die er sich auf dem Schiff erstanden
hatte. Ja, er war der Kapitän, der das Schiff sicher steuerte. Ein
kleiner Kreis von tüchtigen, engeren Mitarbeitern bildete das Kader,
dem er ohne viel zu diskutieren seine Weisungen erteilte. Seine
Sprache war kurz und knapp. Wenn das Wetter nicht gut war, dann

blitzte und donnerte es, und Türen wurden mit Krach zugeschmettert. Jedermann hatte Respekt, aber auch in allen Dingen Vertrauen zu ihm.

Der Geschäftskreis dehnte sich aus auf die ganze Schweiz. Die Hauptspezialität, die Mähmaschinen, wurden ab 1906 auch nach Italien exportiert. Einmal im Jahr fuhr Hans Aebi zum Generalvertreter nach Treviso, in einer Nachtfahrt hin und die nächste Nacht mit der Bestellung zurück. Der Geschäftsumfang nahm bis zum Ersten Weltkrieg ständig zu, und entsprechend konsolidierte sich auch die finanzielle Grundlage. Der Ausbruch des Krieges brachte zunächst einen Rückschlag; dann aber folgte eine Reihe von Jahren guter Konjunktur. Die große Sorge war die rechtzeitige und genügende Materialbeschaffung, die Hans Aebi manche schlaflose Nacht brachte. Fehlendes Material machte nicht immer glückliche Improvisationen nötig, und mangelnde Qualität wirkte sich noch Jahre später schädlich aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es im Geschäft eine kritische Zeit. Die Absatzverhältnisse wurden schwierig, und der Umsatz ging stark zurück. Die Bauern waren zurückhaltend, ihre Ansprüche an die Maschinen wuchsen, und die Konkurrenz, besonders die deutsche in preislicher Hinsicht, verstärkte sich. Hans Aebi sprach von Krise und schaute rückwärts, nach den schönen Zeiten vor dem Krieg. Der Schwung der ersten Erfolgsjahre war erlahmt.

Da trat 1928 die dritte Generation Aebi auf den Plan. Sie hatte sich nach großzügig gewährten Studien- und Lehrjahren bei erbmäßig günstiger Veranlagung das nötige Rüstzeug erworben, um nun kräftig mithelfen zu können. Sie nahm die veränderten äußeren Verhältnisse als Tatsache hin, suchte den neuen Anforderungen zu genügen und die Schwierigkeiten zu überwinden. Der nunmehrige Seniorchef (J. U. Aebi war 1919 verstorben) war aber nicht leicht zu überzeugen. Oft gab es heftige Diskussionen. Aber man fand doch immer gemeinsam den neuen Weg. Die Konstruktionen wurden nach neuen Gesichtspunkten gestaltet, wobei sich die Erfahrungen und das große Können bewährter alter Mitarbeiter glücklich entfalten konnte. Der Betrieb wurde Schritt für Schritt umgestellt und mit modernen, leistungsfähigen Werkzeugmaschinen ausgerüstet. Die ganze Arbeitsatmosphäre bekam einen neuen Geist. Die gemeinsamen Anstrengungen lohnten sich. Von innen heraus erfolgte der neue Aufstieg, und Hans Aebi freute sich am meisten darüber. Mit warmem Herzen half

er mit, so bald die Mittel zur Verfügung standen, für die alten Tage treuer Mitarbeiter vorzusorgen, nachdem er schon 1901 eine Betriebskrankenkasse gegründet und sich von jeher um seine Leute und deren Familien gekümmert hatte.

Als Hans Aebi sich am Schluß des Zweiten Weltkrieges ins Stöckli zurückzog und die Zügel ganz den «Buben», wie er zu sagen pflegte, überließ, konnte er stolz und mit Zuversicht auf sein Werk hinüberblicken, das sich zu einem der bedeutendsten Betriebe unserer Stadt entwickelt hatte und kräftig weiter wuchs. Für alle Betriebsangehörigen blieb er der «Papa». Jedermann freute sich, ihm auf seinem täglichen Gang durch die Werkstatt zu begegnen.

Bildete das Geschäft schon den Hauptinhalt des Lebens von Hans Aebi, so wirkte sich seine starke, sympathische Persönlichkeit auch außerhalb seines eigentlichen Wirkungskreises aus. Als Pionier der schweizerischen Landmaschinenindustrie spielte er lange Jahre in deren Kreis eine führende Rolle. Von 1918 bis 1938 war er Präsident des Schweizerischen Verbandes der Fabrikanten und Händler landwirtschaftlicher Maschinen. Durch sein loyales, gerades Wesen erwarb er sich das Vertrauen aller Mitglieder. Mit seinen stärksten Konkurrenten war er freundschaftlich verbunden und setzte sich für eine vernünftige Zusammenarbeit ein. Als Vertreter seines Fachverbandes war er von 1908 bis 1945 Mitglied des Vorstandes und des Ausschusses des Arbeitgeberverbandes Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller und von 1912 bis 1945 auch des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller. Da kam er mit den hervorragendsten Führern der schweizerischen Maschinenindustrie wie Generaldirektor Dübi der von Roll'schen Eisenwerke und Minister Sulzer in persönlichen Kontakt und half in vorderster Reihe das so segensreiche Friedensabkommen vom Jahre 1937 mit den Gewerkschaften, geführt von Konrad Ilg, verwirklichen.

Hans Aebi diente auch viele Jahre uneigennützig der Öffentlichkeit. Kurze Zeit gehörte er dem Gemeinderat von Burgdorf an, war lange Jahre Mitglied der Mittelschulkommission, der Technischen Kommission und der Aufsichtskommission des Technikums. Von 1918 bis 1934 war er Mitglied des bernischen Großen Rates und viele Jahre Handelsrichter. Er gehörte mit seinen Freunden Pfarrer Hämmerli, Nationalrat Gnägi und Bundesrat Minger zu den Gründern der bernischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und war einige Jahre Präsident der Sektion Burgdorf.

Hans Aebi war ein Mensch, der mit seiner Umwelt, mit allen Schichten der Bevölkerung leicht Kontakt fand. Er liebte eine frohe Geselligkeit und war kein Verächter eines guten Tropfens. War ihm jemand sympathisch, so stand er bald auf «Du» mit ihm. So bildete sich im Verlauf der Jahre um ihn ein überaus großer Freundes- und Bekanntenkreis, in welchem er allgemein geschätzt und beliebt war. Als senkrechter Eidgenosse war er ein begeisterter Soldat. Eine Fußoperation verhinderte seine Ausbildung zum Offizier. Er war als Kanoniergefreiter der unfehlbare Richter am ersten Geschütz seiner Batterie.

Allen, die ihn je singen hörten, wird seine schöne Baßstimme unvergeßlich in Erinnerung bleiben. Im Anfang des Jahrhunderts übernahm er unter Musikdirektor Gervais bei verschiedenen Opernaufführungen Baßhauptrollen, die er sowohl schauspielerisch wie musikalisch hervorragend gestaltete. Bei ungezählten Feiern und geselligen Anlässen hat er durch seine Gesangsvorträge, die er bis ins hohe Alter oft selbst am Klavier begleitete, Freude bereitet. Wer erinnert sich nicht lebhaft an «In diesen heil'gen Hallen», «Die beiden Grenadiere», «Als Büblein klein», «Im tiefen Keller», um nur einige zu nennen. Er war viele Jahre eine hervorragende Stütze des «Liederkranz» und dessen Rütliklub.

Hans Aebi war ein großer Freund und Gönner der Stadtmusik, in der er früher auch als ausgezeichnete Bläser aktiv mitgewirkt hatte. Im Jahre 1933 stellte er sich als Präsident des Organisationskomitees für die Durchführung des Kantonalmusikfestes zur Verfügung.

Großes Glück erwuchs Hans Aebi aus seiner Familie. Im Jahre 1908 hatte er sich das geräumige Chalet an der Lyßbachstraße erbaut. Die lebhafteste, vielseitig begabte Kinderschar erfüllte das Haus mit munterem Leben, und seine Frau Marie konnte im schönen Garten ihre Liebe zu den Blumen voll entfalten. Das Chalet war immer ein offenes, gastliches Haus, in welchem viel diskutiert, gesungen und musiziert wurde. Ein schöner Kreis von Verwandten und Freunden ging ungezwungen ein und aus. Als die Kinder eigene Familien gründeten, blieb das Chalet das heimelige Zentrum, wo sich immer wieder alles zusammenfand. Viel zu früh, im Jahre 1935, starb Frau Marie weg von der großen Familie, an der sie so sehr hing, weg aus ihrem segensreichen Wirken in der Krippe, in der Kleinkinderschule und der Primarschule. Elf Jahre blieb Hans Aebi Witwer; dann ver-

heiratete er sich mit Fräulein Margrit Müller, mit der er seine letzten Jahre in überaus glücklicher Ehe verbrachte. Sie war sein lebensfroher Kamerad im sonnigen Stöckli, auf manch schöner Fahrt im altvertrauten «Wägeli», das er immer noch sicher selber steuerte, und auf weiteren Reisen. Sie war ihm aber auch eine äußerst hingebungsvolle Pflegerin in seinen kranken Tagen, bis zu seinem Tode, der als sanfter Erlöser dieses überaus reiche, erfüllte Leben abschloß.

Die ungewöhnlich große Trauergemeinde, die am 19. Dezember in der Stadtkirche von Hans Aebi Abschied nahm, zeigte, welch bedeutender, liebenswerter Mann von uns gegangen war. Wir wollen ihm für sein gutes, großes Wirken ein dankbares Andenken in den Annalen unserer lieben Stadt bewahren.